



Buddy Guy, Bellinzona © Thomas Torkler



Robert Cray, Bellinzona © Thomas Torkler



European Blues & Roots Masterclass, Munster © Christoph M. Tegel

(Kontrabass) und Greg Piccolo (Saxofon) enthielt. Die Fans erlebten eine unfreiwillige Symbiose von Gewitter und dem Sturm auf der Bühne, sodass der ein oder andere sich hinterher ungläubig fragen konnte: Hat's eben eigentlich geregnet?

Fazit: Buddy Guy war DIE Persönlichkeit des Festivals, Jimmie Vaughan lieferte DAS Konzert auf der Piazza. Das musste man erst mal sacken lassen, wozu Robert Cray zum Chill-out des Festivals die passende Begleitmusik lieferte. Seine messerscharfen Gitarren-Statements blitzten immer mal wieder auf in seinen Halftime-lastigen Songs, die nur manchmal richtig losgehen wollen. Gute Musik zum Relaxen. Das muss man nach drei Tagen Volldampf in wunderbarem Ambiente und der gewohnt familiären Atmosphäre dann auch. Noch ein Fazit: Dass Bellinzona endlich auch zum erlauchten Kreis derer zählt, die den „Keeping the Blues Alive“-Award von der Blues Foundation erhalten haben, war überfällig. **(Thomas Torkler)**

European Blues & Roots Masterclass (Munster, Frankreich)

Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr fand vom 3. bis 8. August in Munster (Frankreich) der zweite Sommerworkshop „European Blues & Roots Masterclass“ statt. In drei Meisterkursen unterrichteten Steve Baker (Blues Harmonica and Beyond), Dave Goodman (Fingerpicking Blues and Slide Guitar) und Martin Röttger (Cajon – The Original Beat Box) eine Woche lang fast 40 Schüler aus sechs europäischen Ländern.

Die ausgesucht schöne Location des Maison du Kleebach bei Munster im Elsass bietet für Musiker hervorragende Bedingungen: Die vielen Seminarräume und die Lage außerhalb der Stadt machen das Haus zu einem perfekten Ort für handgemachte Musik zu jeder Tages- und Nachtzeit, egal ob unplugged oder mit Verstärker. Die leckere elsässische Küche und das schöne sommerlich-warme Wetter trugen ihren Teil zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Die Kurse für Mundharmonika und Gitarre richteten sich an fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene. Dort konnten die Schüler in zwei Unterrichtseinheiten täglich unter professioneller Anleitung an ihren Fertigkeiten feilen. Der Beat-Box-Kurs war für Anfänger wie Fortgeschrittene konzipiert. Am ersten Tag konnte jeder Teilnehmer unter fachkundiger Anleitung von Susanna Hallmann sein eigenes Cajon bauen. Alle Lehrer verstanden es, die Workshops so zu gestalten, dass trotz des z. T. sehr unterschiedlichen Niveaus der Schüler für jeden etwas dabei war. Ein wesentliches Element der Veranstaltung waren wie schon im vergangenen Jahr die abendlichen Jam-Sessions. Die Herkunft der Schüler aus den Bereichen Acoustic-Blues, Country und Folk bildete den Groove für das abendliche Jammen auf der Terrasse und in den Seminarräumen. Dabei zeigte sich, dass der Veranstalter die Zusammenstellung der Instrumente und Themen perfekt gewählt hatte. Die Sessions, die bis zum Morgengrauen dauerten, ließen allen Teilnehmern – Anfängern, fortgeschrittenen Schülern und den Lehrern, die ebenfalls ausgiebig mitspielten – ausreichend Raum, das im Unterricht Erlernte auszuprobieren. Aus den

Sessions entstand ein tolles Programm, mit dem die Schüler am Samstag als Vorgruppe den Besuchern des Abschlusskonzertes schon ordentlich einheizten. Das Konzert von Baker, Goodman und Röttger im Anschluss war ein musikalisches Feuerwerk dreier wahrer Meister. Alle Teilnehmer feierten zum Abschluss gemeinsam einen gelungenen Workshop und auch diese Party mündete wieder in eine Jam-Session, die noch andauerte, als die Sonne am Sonntag schon längst wieder hell in das Vallée de Munster schien. Fazit: perfekte Organisation, tolle Location, klasse Essen, hervorragender Unterricht, sehr inspirierende Jam-Sessions, ein riesiges Konzert zum Abschluss und all das zu einem fairen Preis. Wenn sich der Erfolg der Veranstaltung fortsetzt, werden sich die Veranstalter bald den Kopf zerbrechen müssen, wie sie dem Ansturm der Teilnehmer begegnen ... **(Christoph M. Tegel)**

Blues im Hof (Frei-Laubersheim)

Fünf Konzerte gingen beim alljährlichen „Blues im Hof“-Festival in diesem Jahr über die Bühne. Im malerischen Ambiente des ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesens mit Winzerbetrieb war die Mischung aus guter Musik, Kulinarischem und edlen Tropfen aus Rheinhessen bereits zum achten Mal Anziehungspunkt für ein bunt gemischtes Publikum. 1.500 Zuschauer kamen insgesamt an den fünf Samstagen. Und die kommen teilweise von weit her, was für Bluesfans ja nichts Ungewöhnliches ist. Aber hier ist das erwähnenswert, denn in Frei-Laubersheim ist gelungen, was sich viele Blues-Festival-



Matchbox Bluesband, Blues im Hof © Thomas Torkler



B.B. & The Blues Shacks, Blues im Hof © Thomas Torkler

Veranstalter erhoffen: Es kommen nicht nur die beinhalten Bluesfans, sondern auch Ottonormalverbraucher, die nur einen schönen Abend genießen wollen. Und die werden plötzlich zu Bluesfans, obwohl sie gar nicht die Absicht hatten. Sie erkennen, dass man tatsächlich in netter Runde draußen sitzen und ein Weinchen schlürfen kann und die Musik einem dabei auf einmal nicht mehr egal ist. Ja, sie ist sogar toll.

Vielleicht liegt dieser Missionserfolg im Veranstalter selbst begründet, der das feine Ambiente irgendwann von seinem Onkel geerbt hat. Das Anwesen stammt aus dem 18. Jahrhundert und Inhaber Karl-Heinz Fröhlich kam zum Blues eher wie die berühmte Jungfrau zum Kinde: „Jazz-Frühshoppen gibt's in unserer Region an jeder Ecke, da kam mir die Idee eines Freundes gerade recht, der angeregt hatte, es hier mal mit Blues zu versuchen. Das war neu in unserer Region und hat sich mittlerweile gut etabliert“, sagt Kalle Fröhlich – oder auch fröhlich. Er gehört im achten Jahr längst zu den musikalisch Bekehrten.

Das Programm, das jeweils an Samstagen im Juli angeboten wird, war für ein so kleines Festival auch in diesem Jahr hochkarätig: Den Auftakt machten Abi Wallenstein & Blues Culture aus Hamburg mit Deutschlands Harp-Ass Steve Baker und Martin Röttger. Die Matchbox Bluesband aus Frankfurt hatte am zweiten Wochenende einen Gast mitgebracht: Jessica Born zog die Zuhörer mit kraftvoller Stimme in ihren Bann und verlieh Blues-Klassikern wie „I'd Rather Go Blind“ oder „The Thrill Is Gone“ eine wohlthuend eigene Note, die man bei solchen Klassikern oft vermisst, was im Übrigen für die gesamte Performance der Band um Klaus „Mojo“ Kilian und Gitarrenschwergewicht Bernd Simon gilt. Tradition bewahren ohne nachzuäffen. Hier gelingt das stilsicher. Die PeeWee Bluesgang

heizte dann eine Woche später mit ehrlichem, kompromisslosem Rhythm'n'Blues ein, bevor die beiden größten Zugpferde an den verbleibenden beiden Juli-Samstagen in ihrer bewährten Manier kräftig abräumen durften. Die Blues Company mit den Fabulous BC Horns und zum Ausklang B.B. & The Blues Shacks sorgten dafür, dass die Hütte voll war. Das gemischte Publikum honoriert die leidenschaftlichen Vorträge der Bands – wenn auch auf unterschiedliche Weise. Der Bluesfan freut sich über den Hochgenuss, geht vor der Bühne voll mit, während weiter hinten im Hof einfach nur der Wein geschlürft, ein Schwätzchen gehalten und der laue Sommerabend genossen wird. Aber genau diese Klientel kommt im nächsten Jahr wieder, wenn der Juli erneut fünf Samstage hat. **(Thomas Torkler)**

Ingolstädter Bluesfest

Über 20 Jahre hinweg – so lange existiert das Ingolstädter Bluesfest bereits – war die Lage ebenso eindeutig wie eigenartig. Sobald in Ingolstadt nämlich im Rahmen dieses Festivals Blues angesagt war, konnte man fast mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Abende mit schwarzen Musikern am schnellsten ausverkauft sein würden, dass am Rock orientierte und somit elektrisch verstärkte Musik besser ankommen würde als solche, die auf akustischen Instrumenten dargeboten wird, dass Bands gegenüber Solokünstlern vom Publikum bevorzugt würden, dass Interpreten mit englischer Muttersprache in dessen Gunst dominieren vor allen anderen würden. Davon konnte man ausgehen, die vorhersehbaren Vorlieben des hiesigen Bluespublikums waren schon fast Klischee. Gut, es gab immer mal wieder Ausnahmen, aber so wenige, dass sie am Ende schließlich doch die Regel bestätigten.

Und nun, so Walter Haber, der das Festival seit nunmehr 21 Jahren betreut und es folglich wissen muss, sei er als Organisator nach langem Kampf dort angelangt, wo er schon immer hin wollte, nämlich zu der Einsicht bei den Bluesfans, dass mit diesen Klischees nun endlich Schluss sein müsse. „Vermutlich hat sich die Publikumsstruktur und somit die allgemeine Einstellung geändert“, sagt er, sobald er auf das 21. Jahr des Ingolstädter Bluesfests angesprochen wird. „Das freut mich natürlich, weil ich merke, dass die Leute endlich auch bei uns offener und risikofreudiger geworden sind, also auch vermehrt mal ohne Vorwissen oder vorgefasste Meinung in ein Konzert gehen und sich ganz einfach überraschen lassen.“ Und mit dieser Haltung signalisieren, dass sie dem Veranstalter einen Vertrauensvorschuss gewähren, den er sich nach 20 Jahren erfolgreicher Arbeit wahrlich verdient hat.

Von den 20 Veranstaltungen des Festivals waren fünf ausverkauft, mit insgesamt knapp über 2.000 verkauften Tickets – fast alle Konzerte finden in einem kleinen Club mit 120 Sitzplätzen statt, deshalb sind die absoluten Zahlen nicht allzu hoch – lag das Bluesfest heuer in finanzieller Hinsicht etwa auf dem Level des Jahres zuvor. Auch das erprobte Konzept mit einer Mischung aus Newcomern und vor Ort bereits bekannten Künstlern, mit einer möglichst großen stilistischen Bandbreite und einem offenen Ansatz, der beispielsweise auch einen Bluegrass- oder einen Singer/Songwriter-Abend zulässt, hat sich bewährt. Das leichte Übergewicht an Bands, die dem Roots-Blues zugetan sind, hat wohl mit einem allgemein zu beobachtenden Trend zu tun und zeigt, wie sehr auch das Festival in Ingolstadt von internationalen Strömungen beeinflusst wird. Wer am besten ankam von den insgesamt 30 Bands und Solisten? – Nun, die Frage ist eigentlich müßig, denn die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden,